

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Geschichte

Wiarda, Tileman Dothias

Aurich, 1791

VD18 90030168

Zweiter Abschnitt.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-867077](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-867077)

Zweiter Abschnitt.

§. 1. Diedrich I. wird Graf von Holland und verstatmt diese Grafschaft auf seine Nachkommen. Dadurch wird Westfriesland von Flandern bis an Altkmar von dem friesischen Staatskörper abgesondert, Erb-Friesland Freies-Friesland. §. 2. Friesland wurde nach dieser Trennung von dem Bache Rinheim bei Altkmar bis zur Weser eingeschränkt und §. 3. in sieben Seelanden eingetheilt. Vermuthliche Gränzen derselben. §. 4. Diese Seelanden machten zusammen einen verbundenen Staat aus. Landtage zu Ijstalsboom. §. 5. Die Erhaltung der innerlichen Ruhe und Sicherheit für auswärtige Feinde war der Hauptgegenstand der friesischen Gesetze und Landtage. Waffen der Friesen. §. 7. Kaiserliche Grafen. Heerfahrten. §. 8. Ruhe in Friesland diesseits des Ijss. Die Grafen von Holland unterwerfen sich Westfriesland. §. 9. Fromme Stiftungen. Zu Repsholt wird ein Canonicat errichtet. Die Bischöfe von Utrecht werden mächtig. §. 10. Das Stift Utrecht wird mit den friesischen Grafschaften Ostergo, Westergo und Stavern und §. 11. mit der Stadt Gröningen und der Landschaft Drenthe belehnet. §. 12. Der Bischof Adelbert von Bremen bringt die friesischen Grafschaften Fivelingo und Hunesgo und diesseits der Ems, Emsigo an sich. §. 13. Auch die Bischöfe von Münster überschreiten die Schranken ihrer Gerichtsbarkeit. §. 14. Das geistliche Send-Gericht, Send-Rechte.

§. 1.

Bruchstücke sind es nur, die wir bisher seit dem Tode Karl des Großen geliefert haben. Fast alleine die Normänner haben in dieser Epoche uns unterhalten. Nun verlieren wir völlig den Faden unserer Geschichte. Wir wissen nicht, was mit den Friesen nach dem Tode des Kaisers Arnulphs, der in dem Ausgange dieses Jahrhunderts verstorben, was unter Ludwig dem Kinde, unter Konrad I. Heinrich dem Vogelsteller, den drei Ottonen, Heinrich

rich II. Konrad II. und Heinrich III. vorgefallen. Diese Lücke müssen wir mit einigen Anmerkungen ausfüllen. Um diese Zeit fiengen verschiedene Grafen und Herzöge an, sich unabhängig und ihre Grafschaften und Herzogthümer erblich zu machen. Der König von Frankreich, Karl der Einfältige, der sich nach dem Tode Ludwig des Kindes Lotharingen und wahrscheinlich des daran gränzenden Frieslandes bemächtigt hatte, befestigte Dirk oder Diederich I. 922 als Grafen von Holland; welche Grafschaft auf seine Nachkommen verstanmet wurde. (a) So wurde denn Holland von Friesland getrennet. Von dem westlichen Friesland blieb nur die nördliche Spitze von dem Bache Kinhem ohnweit Alkmar bis an das Fly über, welches noch bis auf den heutigen Tag den Namen Westfriesland führet. Indessen behielt das alte westliche Friesland von Flandern an bis zu dem Fly noch lange nachher den Namen Friesland bei. (b) So wurde noch im 12ten Jahrhundert Ostende eine friesische Stadt (c) und das an Flandern nördlich gränzende Land noch eine geraume Zeit Friesland, (d) oder vielmehr Erb-Friesland, Frisia hereditaria, weil es der erblichen Regierung der Grafen von Holland unterworfen war, so wie

(a) Wagenaars Vaterlandsche Historie T. II. VI. Boek p. 107.

(b) Mansit honos nomini frifco. Sicc. in Com. ad LL. Fr. p. 143.

(c) Jacob Meyer in Annal. Flandr. ad an. 1011.

(d) Frisia, quae confinis Flandriae ad an. 1071.



wie das östliche Friesland, das freie Friesland, Frisia libera genannt. (e) Wir haben also hier wieder eine neue Eintheilung, Erb- und Freies Friesland.

§. 2.

Friesland erstreckte sich nunmehr von dem Dache Kihem bis zu der Weser. Dieses Friesland wurde entweder schon zu dieser Zeit (f) oder nach einigen spätern Jahren in sieben Provinzen abgetheilet, die man Seelanden nannte; eine Benennung die von ihrer Lage an der Seeseite hergenommen ist. Diese Eintheilung finden wir in dem altfriesischen Landrechte, (g) Hunsingoer Landrechte von 1252 und in den alten Ueberführn. (h) Unser ältester Chro-

(e) Alting Not. Germ. inf. T. 2. p. p. 63.

(f) Es verdienet keiner Widerlegung, wenn Kempius de Orig. lit. et. qual. Fr. L. 2. c. 1. und Hamcon. de Frisia fol. 81. fabeln, daß Friso, der Stifter dieser Nation, diese Eintheilung schon einige hundert Jahre vor Christi Geburt gemacht habe.

(g) Datse hyara ayn riucht halda wolden, hinda hyaera faun Seelanden, daß sie ihr eigen Recht halten wollten, in ihren eigenen 7 Seelanden. bei Schot. p. 55.

(h) 2. Thet is thiu other Kera: ieff ther foghen Selande eng wrhereth wrde ayder son tha Suder Saxe ief son tha Nordman, sa schellath tha sex tha fogenda to hilpe kume.

3. thet is thiu tredde kera: Iester en fon tha foghen Selandum hwelde unhorfam hwirthe &c. d. i. Dies ist die zwote Rühr: wenn eines der 7 Seelanden übermeistert würde, entweder von den Normännern oder Süd-Sachsen; so sollen die sechs dem siebenden zu Hülfe kommen.

3) Dies

Chronikenschreiber nennet die Seelanden septem villae mari conterminae. (i) In den Upstallsbomischen Gesetzen von 1324 treffen wir die Ausdrücke Seeländer und Seeland, (k) und in den bei Upstallsboom bestätigten Appingadammer Bauerbriefe, von 1327 Seeländische Richter (l) an, und in einem Documente von 1422 werden noch ausdrücklich die sieben Seelände erwehnet. (m) Diese Eintheilung hat also noch bis in den Anfang des 15ten Jahrhunderts statt gefunden.

§. 3.

In Bestimmung der Gränzen dieser Seelanden sind die Geschichtschreiber nicht einig. Kempius fängt von dem Ausflusse des Rheins an und sehet das erste Seeland zwischen dem Rhein und dem Ely, und endiget mit der Eyder. (n) Fast ebenso sehet Beninga die Gränzen derselben. (o) Em-
mius

3) Dies ist die dritte Rühr, wenn eines der sieben Seelanden ungehorsam seyn würde etc. Das Hunsingoer Land-Recht lautet mit weniger Veränderung eben so.

(i) Chron. Emonis ad an. 1219.

(k) Si quis Zelandinus in aliam Zelandiam venerit. LL. Opst. art. 23.

(l) et nos Iudices Selandini tocius Frisie in Upstallesbome congregati am Ende.

(m) Wy Occo thom Broecke und Aurich in Oostfresland und Sibet in Ostringe und Ruttringe Hovetlingen, sampt de Staten und Volmechtigen der VII. Zelanden. Beninga Historie van Oostfr. I. Boek §. 221.

(n) Kempius de Origine Fr. L. 2. c. 17. et 18.

(o) Chronyk van Oostfriesl. p. 15.

mius fängt, der Geschichte angemessener, von dem Bache Rinheim an. Das Land zwischen Rinheim und dem Fly ist bei ihm das erste, und zwischen der Weser und Elbe das letzte Seeland. (p) Eben diese Eintheilung hat Alting, nur trennt er den See-Strich zwischen der Weser und Eider. Von der Weser bis zur Elbe ist bey ihm das 6te und von der Elbe bis zur Eider das 7te Seeland. (q) Ihm ist Spener gefolget. (r) Dann ist noch eine Beschreibung der sieben Seelanden in friesischer Sprache aus dem Anfange des funfzehnten Jahrhunderts vorhanden. (s) Auch dieses Document, welches auch unserm Landrechte durch eine niedersächsische Uebersetzung einverleibet ist, (t) fängt von Rinheim an, endiget sich aber in der besondern Beschreibung eines jeden Seelandes mit der Weser. Der von Siccama gemachten Eintheilung, die ziemlich genau mit diesem Documente stimmt, pflichte ich am liebsten bei. Er bleibt dießseits der Weser stehen, und mit Recht, weil die Länder jenseit der Weser nie einen verbundenen Staat mit Friesland ausgemacht haben. Das erste Seeland setzt er

(p) Fris. rer. hist. L. I. p. 22. L. 2. p. 61. et seqq.

(q) Notitia Germ. inf. P. 2. p. 63.

(r) Notitia Germ. mediae p. 418.

(s) Diese hat uns Schoran. in de Beschryvinge van Friesl. tuschen t' Flie end de Lauwers p. 103. und in seiner Oost. en Westfr. Historie in Tablino p. 19. geliefert. Ich habe sie übersetzt in der Abhandlung von den Landtagen bei Upstalsboom p. 54.

(t) Landrecht L. 3. c. 102.

er zwischen der Weser und Jade, das zweite zwischen der Jade und Ems, das dritte zwischen der Ems und der Lauers, und das vierte, fünfte und sechste zwischen der Lauers und dem Fly, welche Ostergo, Westergo und die sieben Wolden ausmachen, und endlich das siebente jenseit dem Fly bis zu Rinheim. (u) Wie indessen das Document von 1422 noch der Staaten und der Bevollmächtigten von den sieben Seelanden erwehnen können, läßt sich nicht ausfindig machen, weil Westfriesland, oder der Strich von Rinheim bis zu dem Fly damals schon längstens von Friesland getrennet und ebenfalls dem Grafen von Holland unterwürfig war. Wierich (x) ist daher auf die Vermuthung gerathen, daß unter den sieben Seelanden blos friesische Inseln zu verstehen seyn. Aber der Anfang der Upstalsbomischen Gesetze widerlegt ihn. Nos Grietmanni, Judices, Praelati et Clerus terrarum Oestergoe et Westergoe cum caeteris Zelandiis Frisiae. Denn hier werden Ostergo und Westergo als besondere Seelanden aufgeführt. Ist das nachher von Friesland getrennte Westfriesland ein Theil dieser Seelanden gewesen; so läßt sich der Zweifel nicht anders heben, als daß entweder ein anderes Seeland in zwei Seelanden zerrissen oder die alte Benennung der langjährigen Gewohnheit nach beibehalten worden. Letzteres scheint wahrscheinlicher zu seyn, indem auch unsere Vorfahren, wenn sie bestimmter redeten, sich wol des Ausdrucks,

3 2

sechs

(u) Siccama in Com. ad LL. Fris. p. 143.

(x) Wierich über den Staat von Friesland p. 86.

Landtagen schon, als eines uralten greisen Herkommens. (a)

§. 5.

Die auf solchen Landtagen entworfene allgemeine Geseze dienten den sämtlichen friesischen Staaten zur Richtschnur. Dahin gehören vorzüglich die 17 Willkühren und die 24 Land-Rechte. Eben darum finden wir diese Willkühren und Land-Rechte fast in allen statutarischen Gesezen einzelner Distrikten einverleibet. Die in der isigen Provinz Friesland zwischen dem Fly und der Lauwers gemachte Sammlung der friesischen Geseze, (b) hat sie an der Spitze, wir finden sie in dem Hunsingoer Land-Rechte, in dem Küstringer Usigha-Buche, in dem Harlinger Land-Rechte und selbst in unserm Ostfriesischen Land-Rechte. Auch die sieben Rühren oder

§ 3

Ueber-

(a) Contremuit tota universitas, quas universitas Fresonum de more vetustissimo creaverat apud Uptaltesbome. eod. p. 59.

(b) Die Sammlung der in friesischer Sprache verfaßten Geseze, wovon diese Willkühren und Land-Rechte das Hauptstück ausmachen, sind 1470 in Köln, und nachher vom Schotanus in der Beschryvinge van Friesland tuschen t' Flic ende de Louwers in der zwoten Ausgabe abgedrukt. Dieses Werk von Schotanus ist nicht mit seiner Geschied. van Ost-en Westfr. zu verwechseln. Iso veranstalten zwei gelehrte Männer die Herren Wierdsma, Auditeur Militair der Provinz Friesland und Brandsma, Rathsherr zu Leewarden eine neue Ausgabe dieser alten Geseze, wovon wir schon 2 Stücke in 4to in Händen haben und das dritte oder letztere vielleicht balde folgen dürfte. Die gelehrten Noten verbreiten ein grosses Licht, sowol über die alte Sprache, als über das germanische Recht.

*terra
propter du-
ra tota, quot*

Ueberführen, so wie wir sie in dem Hunsingoer Lande Rechte finden, führen das Gepräge des Alterthums und dieses Zeitalters an sich. Sie sind wahrscheinlich nicht auf einmahl gegeben, sondern almählig auf Landtagen den Umständen gemäs vermehret und verbessert worden. Daher können einige in jüngere, andere in ältere Zeiten fallen. Daß auch die Upsalsbomische Gesetze von 1323 allgemeine Volksgesetze gewesen, wird ohne unser Erinnern einleuchtend seyn.

§. 6.

Die Friesen richteten vorzüglich ihr Augenmerk dahin, daß sie innerliche Ruhe und Friede in den Seelanden zu erhalten suchten. (c) Diese Seelände waren unter sich feste verbunden, es durfte sich keines wider das andere empören, noch von dem gemein-

(c) Dio alte Kest is: Ferd alle Widem ende Wefem ende alle Warlafem, Palmerum ende Roentfaren, ende rinchta Kerckseftrem, ende alle heyliga Sindhoden ende oenwaxna Kynder, by X Lioedmerkum.

Dio toleste Kest is: Kerkferd, Huisferd, Tingferd, ende Heerferd, ende al deerma fueslika trouwa loead bi XXXII. Reyl merkum. Die elfte Kühr ist: Friede allen Wittwen und Waisen, und allen Wehrlosen, Pilgrimmen und nach Rom walfahrtenden, und rechten Kirchfastenden, und allen heiligen Sendbothen und unerwachsenen Kindern, bei zehn Volks-Marken. Die zwölfte Kühr ist: Kirchfriede, Hausfriede, Gerichtsfriede und Heerfriede, und Friede allen denen, denen man Treue zu versprechen pfliget, bei 32 Reyl Marken. Samml. altfr. Ges. bei Schot. p. 58.

gemeinschaftlichen Bunde trennen. (d) Diesen Bund mußten sie um so viel heiliger halten, weil sie mit gemeinschaftlicher Hand ihre Küste und ihr Land wider die Normänner decken mußten, die sie so ofte heimgesuchet hatten. (e) So bald sich ein Seeräuber oder ein ausländischer Feind an der Küste oder an der Gränze zeigte, wurden Boten durch das Land gesandt und Pechtonnen angezündet. Bei Erblickung dieser Nothflammen mußte das ganze Volk gerüstet erscheinen. (f) Die Waffen waren nach

I 4

dem

(d) thi tredde Kere. ief thera sogen selonda eng welle unriuchte fara, liuda rawa ieftha morth sla, thet tha sexe thet sogende thuinge, thettet alle riucht fare. Die dritte Rühr ist: wenn eines der Seelanden unrecht verfahren wolle, Menschen entführe, oder Mordthaten begehe, daß die sechs das siebende bezwingen, damit es allenthalben Recht thue. Hunsf. L. N.

(e) Thi other Kere aller Fresena: ief ther eng lond urherad urde, aider fon tha Serade, ieftha fon tha northeska Wis regge, thet tha sexe tha sogenda hulpe. Die andere Rühr aller Friesen ist: Wenn ein Land bemeistert wird, entweder von den Seeräubern oder von dem nordischen Könige, daß die sechs dem siebenden zu Hülfe kommen. Ebendas.

(f) iesta sexafum onzwarra, dattet hem naet keth were, hor myt boda, ner myt bakene; oder er muß mit zwölf Mitschwörenden sich reinigen, daß es ihm nicht bekannt gemacht sey, weder durch Boten noch durch Feuer-Baken. altfr. L. N. bei Schot. p. 41.

tha leweden hia, hoc hira sa erest there lond-gong nome, thet hia ene Picrunne bernde, da beliebten sie, daß wer zuerst die Landfolge nimmt, eine Pechtonne brenne. Hunsf. L. N.

dem Vermögenszustande eines jeden Eingeseffenen eingerichtet. Die angesehensten und reichsten Friesen mußten Pferde und Waffen halten. Schlachtschwertter führten die begüterten Friesen, Speer und Schild die 12 Pfund besaßen, und die weniger hatten, trugen Köcher und Bogen. (g)

§. 7.

Noch schickten zu dieser Zeit die Kaiser ihre Grafen in Friesland. Diese Grafen waren des Kaisers Statthalter. Sie mußten die Kaiserliche Vollmacht und Bestallung vorzeigen. Sie hatten die Oberaufsicht über das Justiz- und Finanzwesen und schrieben um das vierte Jahr einen Landtag aus, welchen man Botthing (das befohlne Gericht) hies. Ein

(g) Dit is riucht: Aldeer di fria fresa XXX wird eerwis haet oen synre wer, dat di Hoers ende Wepen halda schil, to deer Landween. Hwaso haet XX ponda wird eerwis oen synre wer, di schel habba truchslayn wepen: iefra mit twam pondem beta. Hwaso haet XII. ponda wird eerwis, di schil habba speer ende schield toe der Landwer, ieftha mit tuaem pondem beta. Di deer haet lessa di schil habba Koekar ende boga to der landwer, ieftha mit twam pondem beta. Das ist Nechtens: Wenn der freie Friesse den Werth von 30 Pfunden an Landgütern besizet, daß er Pferd und Waffen halten solle zu der Landwehr, wessen Landgüter 20 Pfund werth seyn, der soll Schlachtschwertter haben, oder 2 Pfund Busse erlegen. Der 12 Pfund hat, der soll Schild und Speer zu der Landwehr haben, oder es mit 2 Pfund büßen, wer weniger hat, der soll Köcher und Bogen zu der Landwehr haben, oder es mit 2 Pfund büßen. *Utsr. L. R. bei Schot. p. 43.*

Ein solcher Graf mußte ein vornehmer Mann seyn und wurde bei seiner Ankunft von den Friesen feierlich empfangen. (h) Die Friesen mußten zwar dem Kaiser Heerfarth leisten, weil sie aber wegen der Normänner immer auf ihrer Hut seyn mußten und das Land durch ausländische Heerzüge nicht entvölkern durften, so wurden sie unter Kaiserlicher Genehmigung von den Heerfahrten entlastet. (i) Die

J 5 zehnte

(h) Di Grewa, deer an Freslande Grewa welsa schel, dy schel welsa sulrebertha boren, ende fyn riucht onforloren. Hi schil to Suder Muda incomma, ende comma to Franeker in dat del, mit wirder were, mit des Koninghes iesta, ende myt breue ende insigel: deer agen him da Freelen to ontsaen ende to riucht staen. d. i. Der Graf, der in Friesland Graf seyn soll, muß vollbürtig und seines Rechtes unverlustig seyn. Er soll in den Süderhafen einkommen und kommen zu Franeker in das Gericht, mit gültiger Vollmacht, mit der Königlichen Bestallung, mit Brief und Siegel. Hier sollen ihn die Friesen empfangen und ihm zu Recht stehen. Samml. der fries. Gesetze bei Schot. p. 41. und oude friesche wetten p. 17.

(i) Dio riende Kest is. Dat Fresen thoren neen heer-ferd fora fara, dan oester toe da Wesere ende Wester toe da Flee. Suidwirth naet fora, sae hya een jonde weer mogen comma oen den owirra, om dat se hyara land bihalde, toe ienst weter, ende toe jenst den heydena hera. Die zehnte Kühr ist, daß die Friesen nicht dürfen auf Heersahrt ziehen, als nur ostwärts bis zur Weser und ins Westen bis zum Fly, ins Süden nicht weiter, dann daß sie des Abends mögen wieder an das Ufer kommen, damit sie ihr Land beschützen mögen wider das Wasser und das heidnische Heer; bei Schot. p. 59. f. auch die 5te Kühr p. 55.



zehnte Willkühr, welche uns dieses Privilegium vermeldet, setzet die friesischen Gränzen von dem Fly bis zur Weser. Die Willkühr wird also vielleicht gleich nachher entworfen seyn, wie Westfriesland von dem Friesland dießseits des Flys getrennet worden.

§. 8.

Die Friesen scheinen übrigens in diesem Zeitraume von keinem auswärtigen Feinde beunruhiget zu seyn, wenigstens meldet uns die Geschichte, die izt so sehr karg wird und uns fast völlig im Dunkeln sitzen läßt, von keinem auswärtigen Feinde. Nur 934 treffen wir im Jahre 934 eine streifende Bande Normänner bei Utrecht (k) und 1009 auf dem Wahlströme an, (l) und dann sollen sie noch einmal, wie ihr König Harold von Otto dem Großen besieget worden, und sich zur christlichen Religion bekennen müssen, aus Misvergnügen sich an der friesischen Küste gerächet haben. (m) Dies waren aber bloße Streifereien, die keinen sonderlichen Erfolg hatten. Indessen ist doch nicht zu vermuthen, daß die östlichen Friesen es mit gleichgültigen Augen werden angesehen haben, daß die Grafen von Holland sich auch den übrigen kleinen Rest des vormaligen Westfrieslandes bemestert haben. Diese Westfriesen in dem kleinen Districte von Rinheim bis an der nördlichen Spitze haben sich gewis gegen die Grafen nicht so lange halten können, falls sie nicht

(k) Luitprand. L. IV. c. 7.

(l) Albert de divers. temp. L. I. c. 8.

(m) Emm. rer. fr. hist. L. IV. p. 86. Schot. Ost-en Westfr. Hist. L. V. p. 78.

nicht würden von den Ostfriesen dieſſeits des Flys unterſtützt worden ſeyn. Beninga meldet auch ausdrücklich, daß die Ostfriesen öfters in Weſtfriesland eingefallen, aber zuletzt genöthiget geweſen ſeyn, die Weſtfriesen ihrem Schickſale zu überlaſſen. (n) Schon nach dem Tode des erſten Holländiſchen Grafen Diederich wurden dieſe Weſtfriesen von ſeinem Sohne und Nachfolger Diederich dem II. bekriegt. Die Frieſen waren unglücklich und mußten ſich ſeiner Herrſchaft unterwerfen. (o) So wurde denn nunmehr die frieſiſche Republik zwiſchen dem Fly und der Weſer eingekränkt. Indessen kamen die Grafen von Holland noch in langer Zeit nicht zu dem ruhigen Beſiße dieſes Landes. Im Jahre 993 weigerten die Weſtfrieſen dem Grafen Arnold zu huldigen. (p) Der Graf wollte ſeine vermeinte Gerechtfame durch die Waffen behaupten, wurde aber von den Frieſen geſchlagen und blieb ſelbſt in der Schlacht. (q) Glücklicher war ſein Sohn Diederich III. Dieſer war ein Schwager des Kaiſers Heinrich II. Kräftig von dem Kaiſer unterſtützt, (r) gelang es ihm, daß die Frieſen ihm im Jahre 1005 Gehorſam, einen jährlichen Tribut und Heeresfolge verſprachen. (s)

Und

(n) Beninga Ooſfr. Chron. 1. Buch S. 67—69.

(o) ſo dat hy (Graaf Diederich II.) de Vreeſen verwan, ende hem onderdanich maecte. J. de Beka Chron. bei Math. in Anal. T. 3. p. 59.

(p) Melis Stocke bei Arnold. p. 21.

(q) Beka p. 65.

(r) Ditmari Chronic. L. VI. bei Leibniz. in Scr. rer. Brunſw. T. I. p. 380.

(s) Melis Stoke unter Dirk III. Job. van Leydis l. IX. c. 9.

Und noch lange nachher haben sich die Westfriesen öfters wider die Grafen von Holland empört. So geriethen sie mit Graf Floris III. Anno 1169 in Streit und schlugen ihn bei Schoone. No. 1195 nahmen sie Theil an den brüderlichen Zwistigkeiten, zwischen Diederich VII. und Wilhelm, (t) und No. 1256 lehnten sie sich wider Graf Wilhelm II. nachherigen römischen Könige auf und erschlugen ihn, wovon wir in der Folge weiter reden werden.

§. 9.

Durch Intriguen der Geistlichen steng in diesen Zeitläuften der Aberglaube an zu wachsen, und erhob sich über das Staats-Interesse. Die Kaiser sahen es mit gleichgültigen Augen an, daß die Bischöfe, die nur vorhin den Binde- und Löse-Schlüssel führten, sich mit dem Schwerdte umgürteten. Bürger und Edelleute, Wittwen und Jungfrauen bereicherten Kirchen und Klöster durch reiche Vermächtnisse und Geschenke, die sie ihren rechtmässigen Erben entzogen. Für uns ist das Vermächtniß zweier Schwestern, Reingard und Wendel eben nicht un-
983 bedeutend. Sie schenkten im Jahre 983 der Kirche zu Bremen zwei ansehnliche Höfe Repsholt und More in Ostringen (Friedeburger Amte) belegen und ersuchten den Erzbischof Adaldagus, daß er in Repsholt ein Canonicat errichten mögte. Diese Schenkung ist von dem Kaiser Otto feierlich bestätigt worden. (u) Dieses Canonicat, wozu die Kapel-

(t) Wagenaars vaderl. Hist. VII. Boek p. 262. u. 276. et seqq.

(u) Qua (Reyngard) defuncta, alia, quae supervixit Wendila, divino amore compuncta, totum

Kapellen Egel, Marks, Horsten, Dithausen und die Kirche zu Westerstede gehörten, ist zu Ehren des heiligen Mauriz gestiftet. (x) Die Kirche ist in den nachfolgenden Zeiten der Probstei von St. Steffen und Oldenburg einverleibet, (y) welches ich im Vorbeigehen bemerke. Es ist also dieses das erste Kloster in Ostfriesland, dessen die Geschichte meldet. Denn es ist wohl eine Fabel, wenn Benninga p. 67 erzählt, daß bereits 793 das Kloster zu Norden und zu Ehedinga von einem gewissen Hartbrand gestiftet sey.

Noch reicher, noch mächtiger wurden die Bischöfe durch die Begünstigungen der Kaiser, die sie mit Grafschaften und weitausgestreckten Ländereien begnadigten, besonders stieg die Macht, das Ansehen und der Reichthum der Bischöfe zu Utrecht. Schon im Ausgange des 10ten Seculi besaß der Utrechtsche Bischofsstuhl ansehnliche Ländereien, die

tehn-
tum quod habuit Bremensi ecclesiae dimisit, duas videlicet curtes Hrepsholt et More cum omnibus suis pertinentiis — petens ab eodem Archiepiscopo, ut in eadem haereditate monasterium contrueretur et congregatio Clericorum — Cuius videlicet petitioni — assensum praebentes, decernimus atque iubemus, ut praedictus locus, vocabulo Hrepsholt habitatio Clericorum perpetuo fiat, pertinens ad ecclesiam Bremensem — Dat. V. Idus Junii, Anno 983. ex Dipl. bei Lindenbr. in Ser. rer. sept. T. I. p. 133.

(x) Hamelmanns Oldenb. Chronik p. 16. Chronicon Rasted. bei Meibom. in Script. rer. germ. T. II. p. 96.

(y) Chron. Brem. Joh. Rhode in Leibn. Script. rer. brunsw. T. II. p. 258.



Zehnten von verschiedenen Zöllen und Schatzungen in Kennomerland und Westfriesland. (z) Sie waren schon mächtig genug, den Grafen von Holland die Spitze zu bieten. Graf Diederich III. der im Anfange des 11ten Jahrhunderts lebte, entsah sich nicht, von dem Bischofe einen Theil der holländischen Grafschaft zum Lehn anzunehmen und sich des Bischofs Marschall zu nennen. (a) No. 1022 erhielt der Bischof Adelbold von dem Kaiser Konrad II. die Grafschaft Teisterband. (b) Der Bischof Wilhelm wußte es so einzuleiten, daß der Kaiser Heinrich IV. ihm 1064 eine Grafschaft Westflingen, an dem Rhein gelegen, und die dazu gehörige Egmondische Abtei schenkte. (c)

§. 10.

Egbert II. von Braunschweig, ein Sohn Egbert I. Markgrafen von Thüringen und Meissen, besaß in Friesland die Grafschaften Ostergoo, Westergoo, und Stavern, womit er von dem Kaiser belehnet war. Er trat in den damaligen sächsischen Fürstenbund und empörte sich mit seinen Bundesgenossen wider den Kaiser Heinrich IV. Der Kaiser zog seine Güter ein, und schenkte Conrad, dem Bischof von Utrecht die friesischen Grafschaften, erst Stavern 1077 und dann Ostergoo und Westergoo No. 1086. (d) Nachdem Egbert, der sich nachher mit

(z) Heda p. 65.

(a) Heda in Adelb. p. III.

(b) Diploma Conradi bei Heda p. 114.

(c) Diploma Henr. IV. bei Heda p. 128.

(d) De bonis iusto iudicio (Ecberto) ablati, B. Martino speciali Traiectensis ecclesiae patrono comi-

mit dem Kaiser ausgesöhnet hatte, und wieder in den Besiz der ihm entrissenen Güter gesezet wurde, zum zweitemale zu den Waffen grif, bestätigte der Kaiser No. 1089 dem Bischofe das der Kirche verliehene Eigenthum der confiscirten friesischen Grafschaften. (e) So wie denn auch diese Schenkung vom Kaiser Heinrich V. No. 1112 erneuert und befestiget worden. (f)

§. II.

Nach der Uetrechter Chronik beherschte auch der Bischof Konrad aus einer Schenkung Kaiser Heinrich III. das mittlere Friesland von der Lauwer bis zur Ems. (g) Diese Schenkung ist aber in der Chronik zu weit ausgedehnet. Gröningen wurde damals zu der Landschaft Drenthe gerechnet, und war der Haupt-Flecken desselben. Nicht die ige Provinz

comitatum quendam de Stavero in proprium tradendo confirmavimus. ex Diplom. Henr. IV. apud Hedam p. 139. v. Schwarzenb. Charterboek p. 67. Ex beneficiis Ecberti II. B. Martino ad ecclesiam Traiectensem, quendam comitatum Frisiae nomine Oostergouwe et Westergouwe, cum omni iure et utilitate, quam Egbertus in hoc comitatu habuit, in proprium tradidimus. ex Diplom. Henr. IV. apud Hed. p. 140. v. Schwarzenb. eod.

(e) Diplom. Henr. IV. bei Math. ad Anon. de reb ultr. p. 86. v. Schwarzenb. p. 68.

(f) Dipl. Henr. V. bei v. Schw. p. 71.

(g) Conradus impetravit ab Henrico Imperatore Dominium in Frisia Orientali, hoc est, de Lauwers usque Emdam. Chron. de Traiecto in Math. Anal. T. V. p. 326.

vinz Gröningen, sondern dieser Flecken, die nachherige Stadt Gröningen mit den dazu gehörigen vielen Ländereien und die ganze Graffschaft Drenthe mit ihren Einkünften hat der Kaiser Heinrich III. No. 1040 der Kirche zu Uetrecht geschenkt. (h) Von dieser Zeit an bis 1393 ist Gröningen durch die Bischöfe und ihre Statthalter, die in der Mitte des 12ten Jahrhunderts von dem Bischöfe Heribert in Erbstatthalter verwandelt wurden, regieret worden. (i)

§. 12.

So wie die Uetrechtischen Bischöfe jenseits der Emse eine friesische Graffschaft nach der andern an sich zogen; so waren die Bischöfe zu Bremen darauf bedacht, ganze friesische Districte sowohl disseits der Emse als jenseits derselben in Gröningerland zu 1050ihren Domainen zu schlagen. Schon No. 1050 war der Erzbischof Albert oder Adelbert von dem Kaiser Heinrich III. mit einer friesischen Graffschaft 1057 beschenkt. (k) Im Jahre 1057 erhielt er von dem

(h) Tale praedium, quale visi fuimus tenere in villa, Groninga nuncupata, in comitatu Thrente situm cum areis, aedificiis, mancipiis, agris cultis et incultis, pratis, campis, pascuis, aquis, aquarumque decursibus, piscationibus, viis et inviis, exitibus et redivibus, quaesitis et inquirendis, cum omni eiusdem comitatus districtione, monetis, teloneis, causis agendis et discutiendis — libera manu (Traiectensi ecclesiae) donando concedimus et concedendo stabilimus. Diplom. Henr. III. in Idzinga Staats R. d. veren, Ned. I. Deel. p. 32.

(i) Idzinga p. 60. 98 et seq.

(k) Imperator Bremae regio apparatu receptus ecclesiae comitatum Friesiae concessit. Adam Brem. L. 3.

dem Kaiser Heinrich IV., der damals ein Kind war, die friesische Grafschaft Fivelingo und Hunesgo zu seiner Hamburger Kirche. (1) In dem folgenden Jahre haben die Friesen rebelliret. Die Ursache dieser Empörung mag vielleicht diese Schenkung gewesen seyn. Der junge Kaiser lies aber sofort eine Armee wider sie anrücken, eroberte einige feste Orter und zwang sie zum Gehorsam. (m) Zu der Zeit besaß auch der Herzog Bernhard von Sachsen eine friesische Grafschaft Emisgo. Er kam mit den Waffen in der Hand in Friesland, und foderte den ihm schuldigen Tribut auf. Das Volk erklärte sich zu 700 Mark. Der Herzog verlangte eine grössere Summe. Die Friesen weigerten die Zahlung, griffen zu den Waffen, und jagten den Herzog und

L. 3. c. 9. und Histor. Archiepisc. Brem. bei Lindenbr. in Scr. rer Sept. p. 80.

(1) ob interventam dilectae matris nostrae Agnetis Imperatricis nec non petitionem — Adalberti, venerabilis Hamburgensis ecclesiae Archiepiscopi, quae est constructa in honorem sancti salvatoris et sanctissimae eius genitricis Mariae Virginis, quendam nostri iuris comitatum, scilicet in pagis Hunesga et Fivelga — ad usum eius dictae ecclesiae in proprium tradimus. ex dipl. in Lindenbr. Scr. rer. sept. p. 139. Hieraus gehet klar hervor, daß darunter die beiden Quartiere in Gröningerland Hunsingo und Fivelingo zu verstehen seyn. Emnius irrt sich also, wenn er Fivelgo oder Finggoa jenseits der Weser ins Osten setzt. rer. fril. hist. L. 6. p. 93.

(m) In Frisonia captis ab Imperatore Henrico aliquibus castellis, Frisones a rebellionem refrinantur. Sigh. Gembl. ad an. 1058.

R



den Erzbischof, der mit ihm in Friesland gezogen war, aus dem Lande heraus. Auch fiel ihnen das herzogliche Lager in die Hände, wobei sie sich trefflich standen. (n) In der Minderjährigkeit des Kaisers Heinrich IV. führten die Bischöfe von Bremen und Köln, Adelbert und Anno das Staatsruder des deutschen Reichs. Adelbert, dieser stolze und ruhmstüchtige Bischof, bestrebte sich dahin, die benachbarten Grafen zu seinen Vasallen zu machen. Er kaufte eine Herrschaft nach der andern an sich, belehnte damit grosse Herren und machte sie zu Klienten seiner Kirche. Er wußte es bei dem jungen Kaiser so einzuleiten, daß er Emisgo, die Grafschaft des Herzogs Bernhard, erhielt. (o) Die Söhne
des

(n) Adam. Brem. L. 3. c. 44.

(o) — Dominus Adalbertus — clementiae nostrae adiit supplicando, quatenus eidem ecclesiae, quae est in honorem sancti Salvatoris consecrata, comitatum Bernardi comitis daremus in proprium — Unde eundem Comitatus praenominati comitatum in pagis Emisgoa, Westfala et Angeri situm, — largiendo contulimus sanctae Hamb. ecclesiae etc. ex Diplom. Henr. IV. von 1062 bei Lindenbr. in Scr. rer. sept. Ich vermuthe daher, daß nicht hierunter unser Emderland, sondern das embsländische Quartier in dem Hochstifte Münster zu verstehen sey. Indessen halt ich es doch für ausgemacht, daß auch ein Theil unsers Ostfrieslandes zu der Grafschaft des Herzogs Bernhards gehöret habe, indem Ostringen, oder das heutige Friedeburger Amt, in der Grafschaft des Herzogs Bernhards belegen gewesen. in Frelia, in pago Ostringa, in comitatu Bernardi Ducis, so heist es in dem Diploma Ottonis von 988. bei Lindenbr. in Scr. rer. sept. T. I. p. 133.

des verstorbenen Herzogs, Ordolf und Hermann befehdelten hierauf den Erzbischof, und richteten in dem Bremischen grosse Verwüstungen an. Er söhnte sich aber bald mit ihnen aus und musten sie ihm 50 Morgen Landes zur Genugthuung abtreten. (p) Von dem Kaiser erhielt er das an Bremen gränzende Iesum zum Geschenk, und von den Markgrafen Udo von Stade kaufte er dessen durch den bremischen Sprengel verstreute Länder, womit er den Markgrafen von dem Stuhl zu Bremen belehnte. (q) Aber eben diese anwachsende Grösse des Erzbischofes, der nunmehr die ganze Regierung an sich zog, beschleunigte seinen Sturz. Auf dem Reichstage zu Tribur 1066 wagten die Reichsstände einen gewaltsamen Schritt. Sie vereinigten sich, dem Kaiser die Krone zu nehmen, wenn er diesen herrschsüchtigen Bischof nicht von der Seite schafte. Der Kaiser gab nach und so wurde dem Bischofe seine Macht und seine Gewalt entzogen. (r) Hierauf wurde er von neuen von Ordulf und seinem Sohne Magnus befehdet. Er musste nach Goslar flüchten, wo er durch Abtretung der mehresten seiner Ländereien den Frieden erkaufte. Sein Mißgeschick währte nur 2 Jahre. Er kam wieder an den Hof und in die Kaiserliche Gnade, triumphirte über seine Feinde, erhielt die ihm entzogenen Länder und also auch die friesische Grafschaft wieder, und regierte mit grösserer Gewalt, wie vorher. (s) Er starb 1072.

R 2

S. 13,

(p) Adam Brem. L. IV. c. I. — 4.

(q) Adam Brem. L. 4. c. 4. et seq.

(r) Adam Brem. L. IV. c. 6. et 7.

(s) C. 25. et Lamb. ad an. 1072.

§. 13.

So herrschten dann die Erzbischöfe zu Bremen und Utrecht in Friesland nicht nur als Bischöfe, die die Obergewaltliche Jurisdiction über die Eingesessenen hatten, sondern auch als weltliche Fürsten in den friesischen Ländern, die sie durch die Gunst der Kaiser eigenthümlich erworben hatten. Die Bischöfe zu Münster, zu deren Sprengel, wie ich oben angeführet habe, auch ein Theil von dem itzigen Ostfriesland und Gröningerland gehörte, dehnten auch in den nachfolgenden Zeiten ihre geistliche Gerichtsbarkeit zum merklichen Nachtheil der Eingesessenen aus. Ich glaube aber nicht, daß sie, wie die Bischöfe von Bremen und Utrecht, eigenthümliche Graffschaften besessen haben.

§. 14.

Alle Unordnungen und Streitigkeiten in geistlichen Sachen wurden in einem besondern Gerichte abgeholfen und geschlichtet. Dieses Gericht hieß das Seend oder Synd = Gericht (judicium synodale) und die zu diesem Behuf für Friesland entworfene geistlichen oder Kirchen-Gesetze nannte man das Seend = oder Synd = Recht. Um diesen Seend-Rechten ein größeres und ehrwürdiges Ansehen zu geben, währte man, daß der Pabst Leo III. Stifter derselben sey. (t) Dieses Vorgeben ist aber ein von den Mönchen erfundenes Kloster = Märchen. Sie sind

(t) Dat Syndriucht gaf ws di Pawes Leo, dat Seend-Recht gab uns der Pabst Leo ec. Send R. bei Schot. p. 73^a.

sind erst in diesen, oder noch etwas jüngeren Zeiten erttheilet worden. (u)

Friesland stand unter den dreien Bischöfen von Uetrecht, Münster und Bremen. Daher haben wir drei besondere Kirchen-Gesetze. Nach der Uetrechtischen, als den ältesten Kirchen-Gesetzen, sind die münsterischen und bremischen gemodelt. Die durchgehends genaue Uebereinkunft derselben unter sich bewähret es. Das in der Kölnischen Sammlung der friesischen Gesetze in alt friesischer Sprache befindliche Send-Recht enthält die geistlichen Gesetze von dem Erzbischofe zu Uetrecht. (x) Das hinter dieser Sammlung in der niederländischen Sprache stehende Sendrecht ist das münstersche, (y) und fast eine wörtliche Uebersetzung des Uetrechtischen Send-Rechts. Das davon in vielen Stücken abweichende dritte Send-Recht stehet in dem rüstringischen

R 3

Ufgha-

(u) Vorbericht zum Ostfr. Land R. p. 61. n. 9.

(x) Soe schil him di Biscop efter him laya, toe trim tzierkum, aldeer hi dine Sind halt, ende ief hise wrherich wirt, so schil him di Biscop efter him laya, to da Stoel to Uetrecht. So soll ihn der Bischof vor sich laden, zu drei Kirchen, wo er den Send hält, und wenn er daran ungehorsam wird, so soll ihn der Bischof vor sich laden zu dem Stuhl zu Uetrecht. Schot p. 72^b.

(y) So fall di Biscop hem na dagenn to Münster voer die Rechtstoel, so soll ihn darnach der Bischof vorladen zu Münster vor den Gerichtsstuhl p. 122^b.



Ufſigha - Buch, und iſt das bremiſche. (z) Nach dieſen Sendrechten wurde die Schändung der Sabbath-Feier, die Beraubung des Altars und der Kirchen-Güter, Hurerei und Ehebruch, Balgerei in den Kirchen und auf geweihten Kirchhöfen, Meineide, die Beleidigungen der Geiſtlichen von den Layen, die Miſſethaten der Geiſtlichen, die den Kirchen und den Geiſtlichen entzogene Zehnten und Parochial-Gebühren, alle Ehe-Sachen ꝛc. gerichtet; auch wurden alle Streitigkeiten, die die Geiſtlichen in weltlichen Sachen mit den Layen hatten, in den Sendgerichten entſchieden. Das Send-Gericht wurde dreimal in einem Jahre von den Decanen gehalten. (a) Um das vierte Jahr kam der Biſchof ſelbſt und wenn er verhindert wurde, ſo ſandte er ſeinen bevollmächtigten Chorbischof oder Weiſbischof. (ſuffraganeum) Dieſes feierliche Sendgericht muſten alle Eingefessene beſuchen. (b) Der Chor-

(z) So hach uſe hera thi erze - biſcop fon bre-
ma umbe thet thredde jer ^{an} rioſtringa lond to
ſarande, godis hus to Wiande, and Kindera to
fermande; ſo mag unſer Herr, der Erzbischof
von Bremen, um das dritte Jahr nach Rüſtrin-
gerland zufahren, Gottes Haus zu weihen und
Kinder zu firmeln. Uf. Buch p. 97.

(a) So ſel fyn Choerbischof ^{ſin} ſtaller, aertſt op
dyn wrheriga, deer di Deken wrherig brocht haet
tria jeer ende nioghen Sinden; ſo ſoll ſein Chor-
biſchof den Send halten, zuerſt über die Un-
gehorsamen, die der Decanus als ungehorsam
angebracht hat in 3 Jahren und 9 Senden.
Schot. 71 b.

(b) Dis fiarda jeris aegh di Biſcop to ſindiane,
ieſ hy comt, ende ſine Sind ſchillet alle huisman
ſeka.

Chorbischof war die erste und vornehmste Person in Friesland der im Namen des Bischofs das geistliche Regiment führte. Auf ihn folgten die Officiales. Unter diesen standen wieder die Decanen, oder wie sie sich später nannten die Pröbste. Jedem war ein gewisser District angewiesen, worin er seine geistliche Gerichtsbarkeit ausübte. So wurde fast ganz Friesland in verschiedene Decanate, oder Pröbsteyen vertheilet.

seka. Des vierten Jahres muß der Bischof den Eend halten, wenn er kommt, und seinen Eend sollen alle Hausleute besuchen. Schot. p. 73^b. Soe schiller self comma, ief hi mei ief hi naet mei, so schil in comma syn Choerbiscop mit breue mit insigel, ende mit een guldena Fingherlyn; So soll er (der Bischof) selbst kommen, wenn er kann; wenn er nicht kann, so soll kommen sein Chorbischof mit Brief und Siegel und mit einem goldnen Ring p. 71^b.



D r i t t e r A b s c h n i t t .

§. 1. Anfang der Kreuzzüge. §. 2. Die Friesen haben dem ersten Kreuzzug mit beigewohnt. Namen und Thaten der friesischen Kreuzbrüder. §. 3. Heinrich der Dicke, Herzog von Sachsen, betrieget die Friesen und wird von ihnen geschlagen. §. 4. Streitigkeiten zwischen den Bischöfen von Utrecht und den Grafen von Holland über die friesischen Grafschaften Ostergo und Westergo. §. 5. Grönningen empört sich wider den Bischof zu Utrecht, muß aber nachgeben. Streitigkeiten des Bischofs und des Grafen von Geldern über Grönningen. Grönningen wird durch bischöfliche Erbstatthalter regiert. §. 6. Friesen dienen in dem Kreuzzuge wider die Sarazenen in Spanien und wider die Slaven an der Ostsee. §. 7. Fehde zwischen den Ostvingern und Wangerländern. Ganz Ostfriesland nimmt Theil daran. §. 8. Herzog Heinrich der Löwe sucht diese innerliche Unruhe zu nutzen, und fällt in Ostfriesland ein. Wird zurückgeschlagen. Der Graf von Oldenburg und die Friesen verbinden sich wider ihn. Er erobert Oldenburg. §. 9. Die Fehde zwischen den Ostvingern und Wangerländern wird erneuert; und von dem Bischofe zu Bremen beigelegt. §. 10. Friesen, Bremier und Dänen rüsten eine Flotte aus und segeln nach Palästina. Fruchtloser Ausgang dieses Kreuzzuges. §. 11. Graf Diederich III. von Holland belehnet seinen Bruder Wilhelm mit den Grafschaften Ostergo und Westergo. Die halben Einkünfte dieser friesischen Grafschaften und die geistliche Gerichtsbarkeit bleiben dem Bischofe von Utrecht bevor. §. 12. Heinrich der Kranich, ein friesischer Edelmann, empört sich wider Grafen Wilhelm. §. 13. Empörung der Grönninger und Drenther wider den Bischof von Utrecht.

§. I.

So sind wir denn auch den langen Zeitraum von beinahe 200 Jahren von dem Kaiser Ludwig dem Kinde an bis in die Regierung Heinrich IV. hinein, mit schnellen Schritten durchgegangen. An wichtigen Thatsachen wird es gewis in dieser langen Epoche